

**Abonnements:**  
Monatlich 55 Pfennig ausschließlich  
Trägerlohn; durch die Post bezogen  
bei Selbstabholung vierteljährlich  
Mark 2.10, monatlich 70 Pfennig.  
Erscheint an allen Wochentagen  
nachmittags.  
  
Telegramm-Adresse:  
„Volksstimme, Frankfurt/Main“.  
Telephon-Anschluß:  
Amt Hanfa 7435, 7436, 7437.

# Volksstimme

**Inserate:**  
Die Kopfzahl beträgt 1500, bei  
Wiederholung Rabatt nach Tarif.  
Inserate für die tägliche Nummer  
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-  
pedition Wiesbaden aufgegeben  
sein. Schluß der Inseratenannahme  
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.  
  
Postfachkonto 522.  
Union-Druckerei, G. m. b. H.  
Frankfurt a. M.  
(nicht „Volksstimme“ adressieren!)

**Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald**

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Dr. Max  
Quard, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,  
beide in Frankfurt a. M.  
  
Separat-Ausgabe für Wiesbaden  
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.  
Redaktionsbüro: Wehrstr. 49, Telephon 1026 — Expedition: Bleichstr. 9, Telephon 3715.  
  
Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Rater.—  
Verlag der Volksstimme Rater & Co. — Druck der  
Union-Druckerei, G. m. b. H., sämtl. in Frankfurt a. M.

Nummer 184 Montag den 9. August 1915 26. Jahrgang

## Der russischen Armee auf den Hacken. Amerikanischer Geschäftszorn. — Neue belgische Enthüllungen.

### Hinter Warschau!

Schon macht sich die große Umfassungsbewe-  
gung im Osten hinter Warschau geltend, nachdem  
die polnische Hauptstadt besetzt und namentlich auch  
die östliche Vorstadt Praga auf dem jenseitigen Weichselufer  
von Russen gesäubert werden kann, weil unsere Truppen nach  
dem gestrigen Tagesbericht das östliche Flusshufer bei Warschau  
gewonnen und nun Praga von hinten angreifen und besetzen  
dürften. Aber noch viel wichtiger ist, daß unser Druck von  
Norden und Süden, vom Karpaten und vom Biepritz her, auf  
die Gegend hinter Warschau immer heftiger wird und die  
russischen Kräfte zu fassen droht. Auf der ersten unserer  
Karten, die wir heute nebstliegend bringen, sind sowohl die  
österreichischen Erfolge südlich von Zwangorod, als der starke  
und erfolgreiche Vorstoß unserer Armee am Bug bis Nowo-  
Georgiewsk deutlich zu verfolgen. Die Einnahme der letzten  
starken russischen Befestigungen an der Bugmündung in die  
Weichsel scheint zu drohen, daß in dieser Ecke bereits fast  
ganze Arbeit getan ist. Dazu kommt dann, daß Hindenburg  
in Kurland über Rowno und Poniewiesch der Eisenbahnlinie  
Bilna-Dünaburg-Petersburg immer näher kommt und die  
südlicheren Umfassungsbewegungen energisch unterstützt.  
Ueber diese Aktion schreibt der Berner „Dund“:

„Ohne Zweifel wird zur gegebenen Zeit — es handelt sich um  
abgestimmtes gruppenweises Vorgehen — auch die deutsche Front  
gegen den Nemen in Bewegung kommen und so die Stellung  
Brest-Litowsk, die sich trotz der natürlichen Hindernisse nicht  
mit der ausgebauten Weichselfront vergleichen läßt und eher eine  
Aufnahmestellung als eine Reduktionsstellung darstellt, durch unmittel-  
bare Einwirkung von Norden her zu erschüttern suchen. Schon jetzt,  
während die Russen noch im Rückzuge von der Weichsel auf den Bug  
begriffen sind, erhebt sich daher für sie die Frage, ob die Bug-  
stellung überhaupt verteidigungsfähig ist. Ist sie's, so  
ist sie es doch nur bedingungsweise und kann schwerlich als neue Ope-  
rationsbasis dienen.“

Das erhöht die Aussichten auf die Unschädlichmachung  
eines größeren Teiles der schlecht mit Munition versehenen  
russischen Armee im Umfassungsbereich.

### Das unaufhaltsame Vordringen der deutschen Truppen

Der Korrespondent der „Times“ in Warschau meldet in einem  
Telegramm vom 8. August noch einige Einzelheiten über die Offen-  
sive der Deutschen gegen Warschau und Zwangorod. Er nennt diesen  
Anfall der Deutschen, der mit einer wütenden Kraft ausgeführt  
wurde, den gefährlichsten von allen. Er erzählt, daß die Deutschen,  
nachdem sie Ende voriger Woche auf zwei Pontonbrücken an der  
Strecke von Wargow über die Weichsel gezogen waren, einen Gegen-  
angriff der Russen anzukündigen hatten, der sie auf den Fluß zurück-  
warf. Sie hielten jedoch ihre Brückenköpfe in Besitz, und da sie ein-  
sahen, welchen Vorteil sie dadurch erlangen hätten, kämpften sie mit  
großer Hartnäckigkeit, während sie mit großer Eile Verstärkungen  
nach vorn brachten, so daß sie vorigen Sonntag inmitten waren, die  
Russen in einem großen Ueberfall in der Richtung von Gornow  
zurückzuwerfen. Anscheinend, sagt der Korrespondent der „Times“  
weiterhin, ist ihr Ziel Rowno-Rinsk, ein Kreuzungspunkt der  
Eisenbahn von Warschau nach Brest-Litowsk. In-  
zwischen haben die Russen sich wieder von ihrem Schlag erholt und  
einen neuen Kampf begonnen. Obwohl die russischen Verbindungs-  
linien gut sind, ist es nach dreitägigem Kampfe mühsam geworden,  
große Reserven aufzubringen, da so viele Punkte zu gleicher Zeit  
angefallen werden.

### Die Russen als Nordbrenner.

Berlin, 9. Aug. Die vordringenden Deutschen begegnen,  
wie laut „Berl. Tagebl.“ die „Daily News“ melden, einer  
Unzahl von Feuersbrünsten. Die militärischen Feuer-  
stiftungsbrigaden folgen der Nachhut der russischen Heere.

### Die Zustände in Warschau.

Nach holländischen Quellen meldeten die Warschauer Blätter  
schon am 21. Juli, daß die gerichtlichen Behörden ihre  
Tätigkeit eingestellt, und daß die Vertreter der mit Rußland be-  
freundeten Parteien die polnische Hauptstadt verlassen haben. Die  
sanitären Verhältnisse ließen viel zu wünschen übrig. Die  
Straßen wurden weder besen noch aufgedeckt. Der Schmutz  
blieb, besonders in den kleinen Straßen, einige Tage liegen und  
verpestete die Luft. Auch in den Häusern verweilte sich der Schmutz  
immer mehr, da seit Wochen nicht gekehrt wurde. Die Hausfrauen

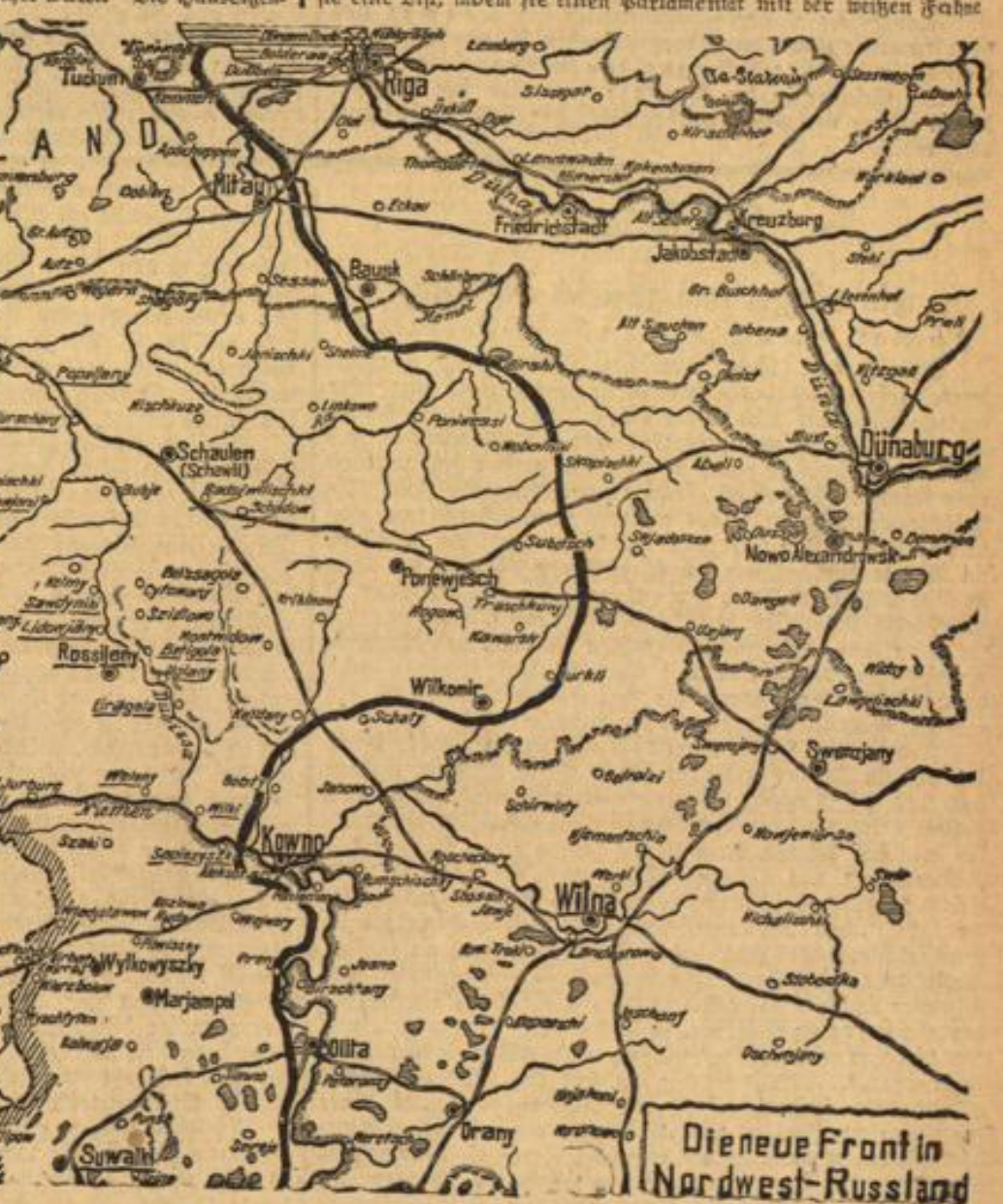
tümmten beschwerten sich, daß keine Wagen vorhanden seien, um den  
Schmutz beseitigen zu können. Die Bewohner waren somit ge-  
zwungen, die verpestete Luft einzatmen. Am 24. Juli wurde die  
Einberufung des gesamten, nicht gedienten Landstums bis zu 43  
Jahren bekannt gegeben. Tagtäglich wurden die deutsche Bom-  
benwürfe gemeldet. Ein Bombenhieb in Dworki verletzten 19  
Personen. Die Zahl der Flüchtlinge vom linken Weichselufer  
nach Warschau vergrößerte sich immer mehr. Die meisten schlichen  
im Freien, da es warm war und Wohnungen nicht gefunden wer-  
den konnten. Es scheint sich auch ein großer Kupfermangel  
geltend gemacht zu haben. Die Behörden in Dworki forderten  
alle Eigentümer von Kupfer, Baumstämme und Säden auf, diese  
bei den Behörden abzugeben. Die für den 25. Juli von verschie-  
denen Warschauer Vereinen beabsichtigten Kundfahrten wurden am  
24. Juli, offenbar mit Rücksicht auf die Lage in der Nähe von  
Warschau, abgesagt. Am 21. Juli wurden größere Feuer-  
brünste beobachtet, ohne daß die Feuerwehr in der Lage war, zu  
Hilfe zu kommen. Die Geschäftsläden, die Konsum- und Kolonial-  
warenhändler, wurden tatsächlich belagert. Die russischen Banken  
stellten ihre Tätigkeit am 20. Juli ein, während die polnischen ihre  
Geschäfte weiter führten. Der Verkehr in der Stadt war außer-  
ordentlich lebhaft, da Massen von Flüchtlingen in die Stadt kamen  
und durch die Stadt zogen. Die jüdischen Zeitungen „Dziennik“,  
„Gazeta“ und „Kurier“ wurden am 21. Juli verboten. Auch die  
jüdische Zeitschrift „Nasze Życie“ in Odessa, „Das Volk“ und  
„Die Woche“ in Wilna wurden ebenfalls verboten.

### Die Erstürmung von Zwangorod.

Wien, 8. Aug. (D. D. P.) Nach hier eingelaufenen  
Meldungen spielten sich die Hauptkämpfe der gegen Zwangorod  
vordringenden Armeen in ziemlich großer Entfernung  
von dem Fortgürtel ab. Mehrere Kilometer vor ihm hatten  
die Russen gewaltige Feldbefestigungen ausgebaut, in denen  
sie erbitterten Widerstand leisteten. Nachdem diese im prodi-  
gösen Anlauf erürrt worden waren, leisteten die Verteidiger  
in den Forts nur wenig Widerstand mehr. Die Stadt  
selbst ist deshalb fast gänzlich beschlagnahmt.

### Von der Dniestrfront.

In der Dniestrfront in der Nähe der Jolita-Lipa-Mündung  
haben die Russen, nach Brindeseichen der „Frankf. Zig.“ aus  
Gernow, härtere Anstürme gemocht. Einmal verlor  
sie eine Dniestr, indem sie einen Parlamentär mit der weißen Fahne





berücksichtigen, während sich größere Truppenmengen den Traktverhauern näherten. Der Parlamentarier erklärte, die Russen wollten sich ergeben; man möge ihnen entgegenkommen und sie umzingeln. Die Insurgenten erkannten, daß die Russen mit Handgranaten ausgestattet waren und lehnten das Angebot ab, worauf sich die Russen weiter nähern wollten. Die Absicht des Bombenwerfens wurde durch die Insurgenten rechtzeitig verhindert.

### Strahendemonstrationen in Moskau.

Stockholm, 9. Aug. (D. T. N.) In Moskau hat bei der Enderufung der 19-jährigen eine Strahendemonstration von Militärpersonen stattgefunden. Besonders auf dem roten Platz rotteten sich niedere Militärschergen zusammen. Es wurden Rufe laut wie: „Schlachtet keine Kinder! Nieder mit dem Krieg! Als die Polizei sie auseinander-treiben wollte, leisteten sie mit den Waffen Widerstand.“

## Zwei Tagesberichte.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der Samstags-Ausgabe enthalten.)

Großes Hauptquartier, 7. Aug. (W. B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern wurden die Belgier durch die Wirkung unserer Artillerie gezwungen, ihre bei Doornik (südlich von Dünkirchen) über die Meer vorgeschobene Stellung teilweise zu räumen.

Französische Handgranatengriffe in der Gegend von Sochez wurden abgewiesen.

Südlich von Leintre (südlich von Lunéville) wiesen unsere Vorposten einen Vorstoß des Gegners leicht ab.

In den Gebirgskämpfen nördlich von Münster keine besonderen Ereignisse.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Poniewiez gingen die Russen hinter die Tara zurück.

Gegen die Westfront von Kowno wurden Fortschritte gemacht. Hierbei sind 500 Russen gefangen genommen und zwei Maschinengewehre erbeutet.

Die Armeen der Generale v. Scholtz und v. Gallwitz haben nach heftigen Kämpfen den feindlichen Widerstand zwischen Komza und Bugmündung gebrochen.

Das Gesamtresultat aus den Kämpfen vom 4. bis 6. August beträgt 85 Offiziere und mehr als 14 200 Mann gefangen, 6 Geschütze, 8 Minenwerfer und 69 Maschinengewehre genommen.

Die Einschließungsgruppen von Kowno-Georgiewsk drängen von Norden her bis zum Narew durch. Das Fort Dembe wurde genommen. Von Süden her ist die Weichsel bei Plekow erreicht.

In Warschau ist die Lage unverändert. Die Russen setzen die Beschließung der Stadt von dem östlichen Weichselufer aus fort.

Unsere Luftschiffe belegten die Bahnhöfe von Kowno-Minsk und Sieblee mit Bomben.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei und nördlich von Zwangorod ist die Lage unverändert.

Zwischen Weichsel und Bug haben deutsche Truppen bei Kustowola (südlich von Lubartow) die feindlichen Stellungen gestürmt und nördlich von Lenczow den Austritt aus den dortigen Seemengen erzwungen.

### Oberste Heeresleitung.

Kotla: Kata liegt etwa 60 Kilometer östlich von Poniewiez, von Norden nach Süden; Kustowola liegt 8 Kilometer südlich von Lubartow.

Großes Hauptquartier, 8. Aug. (W. B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Französische Handgranatengriffe bei Sochez und Gegenangriffe gegen einen vorgedrungenen Feinde entzifferten Graben in den West-Aegonen wurden abgewiesen.

Die Gefechte in den Aegonen nördlich von Münster lebten gestern nachmittag wieder auf. Die Nacht verlief dort aber ruhig.

## Feuilleton.

### „Ein Sänger und zugleich ein Held.“

Von Gottfried Kinkels 100. Geburtstag.

Jülich war vielen deutschen Dichtern das Sprungbrett. Lehte uns der Professor in seiner Vorlesung über deutsche Literatur und zählte eine Reihe stattlicher Namen auf. Doch Jülich war mehr: es war der Zukunftsort und wurde die Ruhestätte vieler Männer aus großer Zeit mit und ohne Namen. Es gab auch früher schon eine große Zeit. Die Volksbewegung nach einem gesunden Deutschland war eine solche. Und zu den Männern aus dieser Zeit, die in Jülich ein Asyl fanden, gehören vor allem Georg Büchner, der Dichter von „Dantons Tod“, der auf der Höhe des Jülichberges seine letzte Ruhestätte hat, und Gottfried Kinkel, den ein Nekrolog den „ehesten und edelsten Rikanten von Achtundvierzig“ nannte und der auf dem Friedhof Sühlfeld ruht, wo vor knapp zwei Jahren nur wenige Reihen hinter ihm ein anderer Kämpfer bestattet wurde: August Bebel.

Von Gottfried Kinkel gilt nicht nur das Uhländische Wort, daß er „ein Sänger und zugleich ein Held“ gewesen, sondern auch das auf Theodor Körner angewandte, daß er sich zum Helden gefangen und zum Sänger geschlagen. Aber eigentlich nur das letztere, denn Kinkel war nie ein Sänger von Soldatenliedern wie Theodor Körner oder wie heute so viele. Seine größte und schönste Dichtung, das lyrische Epos „Otto der Schlicht“, kann man ebensowenig als Soldatenlied, wenigstens möchten wir es heute nicht, als Freiheitslied anprechen. Kinkel war keine kriegerische Natur, wie und wenn er zum Kämpfer wurde und er sich mutig als Freiheitskämpfer vor den Geschworenen bekannte, so hatte ihn die große Zeit und die Liebe zu einer heldenmütigen und willensstarken Frau dazu gemacht. Und so oft wir des Gottfried Kinkel gedenken, gehört es sich, daß auch seiner Frau Johanna Kinkel, als einer der ersten um Freiheit kämpfenden Frauen, ein Ehrenkränzlein gewunden wird, der treuen und tapferen Gefährtin ihres Mannes. An ihrer Treue und Tapferkeit und Leidenschaftlichkeit und empfindlichen und feinsinnigen Natur Kinkels, der als Sohn eines strenggläubigen Pfarrers

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die deutsche Kowno-Gruppe näherte sich der Straße Komza-Ostrow-Bysskow. An den einzelnen Stellen leistet der Gegner hartnäckigen Widerstand. Südlich von Bysskow ist der Bug erreicht. Serodander Bugmündung wurde besetzt.

Vor Kowno-Georgiewsk nahmen unsere Einschließungsgruppen die Befestigungen von Bezarze.

Bei Warschau gewannen wir das östliche Weichselufer.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Vor dem Bruch der Truppen des Generalobersten von Bonitz weichen die Russen nach Osten.

Zwischen Weichsel und Bug hat der linke Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radens den Feind nach Norden gegen den Bieprz-Fluß geworfen, der rechte Flügel steht noch im Kampfe.

### Oberste Heeresleitung.

## Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 8. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: 8. August 1915 mittags.

### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Armeen des Erzherzogs Josef Ferdinand setzten gestern im Raume zwischen Weichsel und Bieprz den Angriff fort. Die unmittelbar westlich des Bieprz vorgehende Stoßgruppe warf den Feind aus mehreren Linien, nahm nachmittags Lubartow und drang gegen Norden bis zu dem Flußknie vor. Der geworfene Gegner flüchtete in Auflösung über den Bieprz. Auch südlich und südwestlich Bieprz errangen unsere Truppen einen vollen Erfolg. Der Feind war hier, um unseren Angriff zu parieren, zum Gegenstoß übergegangen, der bis zum Dandgemenge führte, wurde aber in Front und Flanke gefaßt und über den Bieprz zurückgetrieben. Die Zahl der bei Lubartow und Michow eingebrachten Gefangenen betrug bis gestern Abend 23 Offiziere und 6000 Mann. Die Beute belief sich auf zwei Geschütze, 11 Maschinengewehre und zwei Munitionswagen. Bedroht durch unsere von Süden her siegreich gegen den Bieprz vorgehenden Truppen haben heute früh auch die noch im Weichselgelande nordöstlich Zwangorod verbliebenen russischen Korps den Rückzug gegen Nordosten angetreten. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Kräfte verfolgen. Zwischen Bieprz und Bug wird weiter gekämpft.

In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach neuerlicher heftiger Artillerievorbereitung griff starke italienische Infanterie am Abend des 6. August den Plateaurand im Abschnitt Polazzo-Vermeiglian an. Auch dieser Angriff wurde wie alle früheren, die sich gegen den Monte dei Sei Busi richteten, vollkommen zurückgeschlagen. Ansonsten war im Küstengebiet, in Ähren und in Tirol nur Geschützkampf im Gange. Am 6. Abends und in der Nacht zum 7. August brach italienische Infanterie mit zwei Batterien über die Forcellina di Montosio, südwestlich Rejo, nach Tirol ein. Der von dieser Gruppe in den Morgenstunden des 7. August versuchte Angriff wurde schon durch unser Artillerie- und Infanteriefeuer vereitelt. Die Italiener gingen unter schweren „Cebina Italia“ und „a basso Austria“-Rufen schleunigst zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

### Eine Kritik des russischen Regierungssystems.

Kopenhagen, 7. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Wie der „Nytich“ zu entnehmen ist, hat in der Duma der Führer der Radetten, Miljukow, dessen Rede in dem amtlichen Auszug unvollständig geblieben ist, unter großem Beifall der ganzen Versammlung ausgeführt:

„Vor ein paar Jahren haben wir uns mit dem Gefühl großer Unruhe und Spannung der Regierung in geheimen Sitzungen aus, was öffentlich nicht ausgesprochen werden durfte. Die Regierung antwortete, daß sie unsere Hilfe nicht brauche und ohne uns fertig zu werden hoffe. Jetzt

sind wir im Moment der allerschwersten Prüfungen des Volkes versammelt. Unsere Unruhe hat sich als begründet erwiesen. Die Versicherungen der Regierung erwiesen sich als leere Worte. Das Volk will jetzt selbst das Verhängnis nachhaken. Es sendet uns hierher mit dem Befehl, der Regierung die Wahrheit zu sagen. Wir müssen jetzt die Anstrengungen verdoppeln. Man sagt, daß die Zeit für uns sei; dies ist aber nur der Fall, wenn wir es verstehen, die Zeit auf das Äußerste auszunutzen.“

Die Aufgabe der Duma, im Lande ein bewußtes politisches Leben einzuführen, wurde von der Regierung in jeder Weise gehemmt. Vollständiges Mißtrauen gegen das Volk ist immer noch der leitende Gedanke unseres politischen Lebens. Die Regierung hat alles getan, um die patriotische Begeisterung des Volkes zu vernichten. Selbst die Beziehungen zu den Verwundeten wurden mißtraulich beobachtet. Unter dem Vorwand des Kriegszwanges wurden die unnützigsten Verfolgungen fremder Völker, besonders der Juden, eingeleitet. Wir haben die allerschwersten und einschneidendsten Maßnahmen, um unsere Religion und unsere Nationalität in der neuverordneten Provinz Galizien einzuführen. Als Beamtete wurde der Ausruf der Provinzbeamten hingesandt, die Ideale der kleineren Nationalitäten sofort töten. Erst heute ist nach früheren nebelhaften Ausrufen des Generalissimus das Wort von der Autonomie für Polen gefallen. Gegen die armen russischen Juden wurde eine systematische Drangsalierung rohester Art unter der Beschuldigung der Sionage durchgeführt, wofür keinerlei Beweise erbracht worden sind. Das sind Maßnahmen, die an die allerwildesten Zeiten des barbarischen Mittelalters erinnern, Rußland in der ganzen Welt herabsetzen, unsere Freunde betrüben und unseren Feinden die größte Schadenfreude bereiten. Hinsichtlich des Prozesses gegen die sozialistischen Dumamitglieder habe ich Einsicht in die Äußerungen genommen und erkannt, daß der Prozeß für alle Zeiten ein Symbol russischer Rechtsverdrängung bleiben wird. Die Verurteilten sind völlig unschuldig.“ Der Redner verlangte darauf die Zurückberufung dieser Mitglieder in die Duma und sofortige völlige Amnestie für politische Verbrecher und schloß: „Im ganzen Volke breche man von Verrätern, was von der Regierung durch Hinweis auf Juden und nicht-russische Familien systematisch genährt wurde und wodurch Vorkommnisse, wie in Moskau, hervorgerufen wurden. Auch das Versteckungssystem blühe immer weiter. Mit dem Abgange des Kriegsministers sei es nicht getan, da er die Duma direkt betrogen habe. Redner verlangte eine gerichtliche Untersuchung, da solche Handlungen als Staatsverbrechen zu betrachten seien, und schloß mit dem Verlangen einer vollständigen Veränderung des inneren Aufbaues, da für Rußland jetzt alles auf dem Spiele stehe.“

Miljukow wurde fortgesetzt von den stärksten Beifallrufen unterbrochen und am Schluß mit einem Beifallssturm belohnt.

## Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel, 7. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Ankaufungsfront setzten wir die Beschließung des Feindes auf dem rechten Flügel wirksam fort. Der Feind verläßt seine Stellungen bei Mascherd. Er zieht nach Westebdagh und weiter westlich zurück.

An den Dardanellen verursachte unsere Artillerie am 6. August auf einem Transportschiff des Feindes, das von Torpedobooten beschützt wurde, einen Brand und versenkte vor Ari Burnu eine beladene Galeere. Die Transportschiffe entfernten sich nordwärts. In der Gegend von Ari Burnu entziff unser linker Flügel dem Feinde durch einen plötzlichen Ueberfall einen Graben, ohne ihm Zeit zu lassen, Kraft zu sammeln und Verstärkungen heranzuführen. Der Feind flüchtete und ließ über 800 Tote zurück. Am Nachmittag näherte sich der Feind nach langer, heftiger Artillerievorbereitung vom Lande und von der See in wiederholten Angriffen einem Graben unseres linken Flügels; er drang in einen Teil des Grabens ein. Gegen Abend nahmen wir jedoch einen großen Teil wieder, den er besetzen wollte, um sich eine gedeckte Stellung zu schaffen. Am selben Tage warfen wir bei Sedd-el-Bahr den Feind unter großen Verlusten zurück, der nach langer Vorbereitung durch Artillerie- und Infanteriefeuer unsere Graben des rechten Flügels südlich von Sighindere angegriffen hatte; einen zweiten Angriff wiesen wir ebenfalls ab. Ein Teil unserer vordersten Graben lag eine Zeitlang zwischen unserer und der feindlichen Linie. Schließlich nahmen

die ihn zu einem geradezu postenlastigen Unternehmen hinriß. Vollig unvorbereitet, fast unbewaffnet wollte eine kleine Schar das Zeughaus zu Siegburg stürmen, um sich Waffen zu beschaffen. Auf dem Wege dorthin wurde sie auseinandergejagt, sinkel, einmal in die Aufstandsbeziehung gerissen und vor ihr alles Seil erwartend, wandte sich nach der Pfalz. „Wenige Tage nur währte es, da redeten die Leute von ihm wie von einem Seilande“, heißt es in einem Zeitungsbericht. Von Bonn war ihm der Ruf eines bedeutenden Volksredners vorgekündet. „Er war es auch einzig wert, vom Volke gekiebt zu werden, mit dieser Reinheit des Bewußtseins und des Willens, mit der hohen, heiligen Opferwilligkeit seiner Seele.“ In ihm flammte es und seine Phantasie setzte überall die gleiche Begeisterung voraus. Die Pfalz ging verloren. Kinkel ging nach Baden und ließ sich mit der Musikette in der Gegend als gemeiner Feldjäger in das Korps des bekannten Hauptmanns Willrich einreihen. Rehn Tage später wurde er bei dem Treffen an der Murg verwundet und geriet in Gefangenschaft. In den Kellern der Festung Rastatt harrte er nun des Schicksals seiner Genossen. Am 4. August fand er vor dem Kriegsgericht, am andern Morgen erwartete er seine standrechtliche Erschießung. Angesichts des ihm sicher scheinenden Todes verfaßte er das eine wunderbare Stimmung ausstrahlende Lied „Mein Vermächtnis“, aus dem in jeder Zeile eine echte Dichtergroße spricht. Auch in ihm bekann er, daß er für den vierten Stand gekämpft und für ihn in den Tod geht. Das Urteil lautete jedoch auf lebenslängliche Festungshaft. Sein den Richtern offenbar gewordener edler Charakter und eine großartige Verteidigungsrede entriß ihn dem Tode. Die herrschende Reaktion verlangte nach Aufhebung des Urteils. Das wurde nicht erreicht, aber durch die „Gnade“ des Königs wurde die Strafe in lebenslängliche Zuchthaus umgewandelt, also verschärft.

In Köln hatte er sich noch wegen seines Juges nach Siegburg zu verantworten, wurde aber freigesprochen. Mit offenem Mannesmut bekannte er sich zu seinen Taten und erklärte: „Ich bin Sozialist: nicht erst infolge der Revolution wurde ich es... ich war es von Natur, denn seit ich denke und empfinde, hat mein Herz sich zu den Armen und Unterdrückten in meinem Volke gehalten und nicht zu den Reichen und Gewaltigen dieser Welt. Und weil ich Sozialist bin, darum bin ich Demokrat, denn ich glaube, daß keine eigenen



Wir am Abend alle Stellungen durch energiegeladene heftige Angriffe wieder und rieben die Reihe feindlicher Abteilungen auf, die die Weiden zu halten versuchten.

### Der Rückgang der englischen Schifffahrt.

Aus der „Shipping and Mercantile Gazette“ vom 14. Juni und 9. Juli ist zu entnehmen, daß zunächst in der Zeit vom Januar bis März 1915 im Vergleich zum entsprechenden Zeitraum des Vorjahres die in überseeischer Fahrt einflarierten (in englischen Häfen eingefahrenen) Schiffe einen Rückgang an Tonnage aufweisen von 2139540 t. Das bedeutet für die drei Monate einen durchschnittlichen Monatsrückgang von 713183 t während sich der Rückgang für den März allein auf 950840 t stellt. Also Rückgang in den beiden Monaten Januar und Februar durchschnittlich 594354 t. Der Rückgang beläuft sich für den April auf 1882246 t für den Mai auf 1188210 t für den Juni auf 1094803 t. d. h. der Rückgang hat sich vom Januar bis Juni fast verdreifacht.

Die gleiche Entwicklung zeigt sich bei den in der überseeischen Fahrt ausflarierten (ausgefahrenden) Schiffen. Der Rückgang beläuft sich im Durchschnitt der Monate Januar bis März 1915 auf 1111506 t im März allein auf 1877246 t im April auf 4686476 t im Mai auf 2650116 t im Juni auf 2353305 t.

Also auch hier ein Ansteigen der Rückgangsziffern von den ersten Monaten des Jahres zum Juni über das Doppelte. Aus dem Vergleich der Rückgangsziffern der einflarierten Schiffe mit denjenigen der ausflarierten ergibt sich, daß letztere erheblich größer sind, daß also nach der Ankunft in England eine sehr beträchtliche Anzahl von Schiffen aus dem Verkehr gezogen sein muß.

Was die Küstenfahrtschifffahrt anlangt, so ist die Tonnage der einflarierten Schiffe im Durchschnitt der Monate Januar bis März 1915 gegen das Vorjahr zurückgegangen um 628050 t im März um 508566 t im April um 880988 t im Mai um 844599 t im Juni um 680404 t.

Entsprechend stellt sich der Rückgang der in der Küstenfahrtschifffahrt ausflarierten Schiffe für den Durchschnitt der Monate Januar bis März auf 448093 t für März allein auf 627691 t für April auf 1912523 t für Mai auf 822257 t für Juni auf 788868 t.

Die Arbeit unserer Unterseeboote ist danach, so grausam sie sein muß, jedenfalls nicht vergleichbar gewesen.

### Amerikanischer Geschäftsjorn.

Newyork, 8. Aug. (W. B. Richtmiller.) Durch Junsprech von einem Präbaffordenden des W. T. V. Die englischen Antinomien auf den amerikanischen Protest wegen der Unterbindung des Handels, die von den Blättern in allen Landesteilen als unfriedigend und als einen weiteren Protest erfordern bezeichnet worden sind, werden jetzt von vielen Blättern sogar als eine Beleidigung Amerikas angesehen. Verschiedentlich macht sich ein spöttischer Ton gegen England in den Wätern bemerkbar. „World“ erklärt, daß Amerika seinen Standpunkt nicht ändern könne. England mißbrauche die Kontrolle auf See in diesem Kriege ebenso wie in früheren Kriegen. Die führenden Bankiers und Baumwollproduzenten im Galveston-Distrikt sind nach der „Newyork Sun“ der Ansicht, daß die Haltung Englands lediglich einen Versuch der englischen Finanzleute bedeute, eine Kontrolle des Welthandels zu erlangen. Diese Kreise verlangen, daß der Präsident sofort durchgreifende Schritte tue, um die Durchfuhr der von England betriebenen Grundzüge zu verhindern. Ein früherer Senator verlangt, daß Amerika jedes Baumwollschiff durch ein Kriegsschiff begleitet lasse. Danach könnte die amerikanische Baumwolle noch zum Sprengstoff für die friedlichen englisch-amerikanischen Beziehungen werden! Ferner wird gemeldet, daß ein Manifest amerikanischer

Exporteure in Tausenden von Exemplaren unter den Amerikanern verbreitet wird. Es ist an den Präsidenten gerichtet und fordert Repressalien gegen die Beschränkungen, die der Handel mit Deutschland und Österreich durch England erleidet.

Deutschamerikanische Vereinigungen in Wisconsin haben den Präsidenten Wilson ersucht, die Ausfuhr nicht allein von Munition, sondern jeder Kriegsbannware und selbst der Lebensmittel zu verbieten. Der Krieg würde beinahe sofort beendet sein, wenn die Kriegsführenden nicht mehr ihre Bedarfsartikel aus den Vereinigten Staaten beziehen könnten.

Auch amerikanische Geistliche protestieren gegen die Waffenausfuhr.

### Gegen die Spekulation.

Eine gute Mahnung der deutschen Regierung. Berlin, 7. Aug. (W. B. Richtmiller.) Gegen die Ausbreitung der Effektenpekulation wendet sich die Regierung in einer halbamtlichen Auslassung.

An maßgebender Stelle wird danach mit steigender Besorgnis die Entwicklung beobachtet, wie sie die Verhältnisse am Berliner Effektenmarkt nehmen. Der Kreis derer, die die Mittel für spekulative Werte hergeben, vergrößert sich ständig; die Umsätze beschränken sich nicht auf das wirtschaftliche Bedürfnis, sondern nehmen in zahlreichen Fällen ihren Ausgang von der Spiel- und Gewinn-sucht. Wenn bislang hauptsächlich der freie Wertpapierverkehr ausgelassen wurde, so war man dabei von dem Gedanken geleitet, daß der Mittelpunkt, an dem sich das notwendige Angebot und die notwendige Nachfrage treffen, eine gewisse Solidität des Effektenhandels verbürgen und große Kurschwankungen ausschließen würde. Gleichgültig glaubte man damit dem Bankier- und Maklerstande eine wenn auch nur bescheidene Einnahmequelle erschließen zu können. Riemals aber war daran gedacht, einen Spekulationsmarkt zu etablieren, der die Gewinne glaubt auszubuten zu können, die Teilen der Industrie jetzt vorübergehend besonders reichlich zufließen. Die große Zeit, in der wir leben, erfordert größtenteils, der Allgemeinheit dienendes Empfinden. Und dieses Empfinden muß unsere gesamte Banwelt, alle Sparbanken, industriellen Unternehmungen und die privaten Kapitalisten nur auf die eine Aufgabe hinlenken, das Lebensinteresse des Reiches durch Vereinfachung der freien Gelder für die Zwecke der Kriegsanleihe zu fördern. Bei der Aufgabe der ersten und zweiten Kriegsanleihe ist dieses Ziel scharf ins Auge gefaßt worden, und bei der dritten wird gleichfalls der Erfolg nicht fehlen. Aber es muß von vornherein dafür gesorgt werden, daß das Ziel nicht betäubt wird. Das letztere kann leicht geschehen, wenn fortlaufend Kurstreiberien die Richtung des Publikums bei Vertriebung seines Anleihebedürfnisses in andere Bahnen lenken. Auch der Geldmarkt wird davon berührt, sobald die Spekulation sich ausbreitet. Denn wenn auch Kauf und Verkauf sich ausgleichen und das Geld gewissermaßen von den einen in die andere Hand geht, so hat doch die Erleichterung oft genug geleitet, daß große Vermögenszüge gleichzeitig an vielen Stellen eine erhebliche und schnell gesteigerte Nachfrage nach Zahlungsmitteln entstehen lassen, die dann das herbeiführt, was wir als Geldknappheit bezeichnen. Zudem ist es, was immer Geld von den einen in die andere Hand geht, nicht gleichgültig, an welchen Stellen im Zeitpunkt der Kriegsanleiheemission die freien Mittel konzentriert sind. Erwünscht ist gerade, daß das große Publikum über möglichst viel freie Mittel verfügt, damit die Kriegsanleihe sofort in die Kanäle dringt, die zu einer festen Kapitalanlage führen. In alle Parteien und Banfirmen tritt die erste Aufgabe heran, der Spekulation Einhalt zu gebieten. Man wird es nicht erst darauf ankommen lassen, daß durch einen Druck von maßgebender Stelle die Freiheit des Effektenmarktes unterbunden wird. Die Kriegszeit ist wohlweislich nicht dazu geeignet, daß das Publikum nach schnellen und leichten Gewinnen hastet, sondern es kommt nur darauf an, stark zu bleiben; das gilt für den einzelnen und gilt für das Reich.

Die Mahnung wäre noch wirksamer und berechtigter, wenn sie nicht nur bloß mit Rücksicht auf die Kriegsanleihe und ihre gute Unterbringung geführt wäre. Man gehe scharf gegen jederlei Uebergeinn durch schamlose Kriegsbesteuerung vor und lasse es nicht bei bloßen Worten bewenden!

### Die zurückgebliebene englische Arbeiterbewegung.

Die Berliner „B. Z.“ meldet aus Amsterdam: In den Städten Manchester, Oldham, Rochdale und anderen Orten der Munitionskzone Nr. 1 drohen Arbeiterunruhen auszubrechen, die ihren Grund in der Weigerung der Arbeiter finden, weiblichen Arbeiterinnen den männlichen Arbeitern.

Demnach scheinen die englischen Arbeiter noch in dem Bann zu leben, den Frauen die Erwerbsarbeit zu erschweren. Ist denn nicht auch für englische Arbeiter der Grundsatz richtig: gleicher Lohn für gleiche Arbeit?

### Vermischte Kriegsnachrichten.

In Eberfeld-Barmen unternehmen die Polizeibehörden am Donnerstag eine große Aktion. Hausdurchsuchungen an verschiedenen Stellen, u. a. in dem Bureau des Sozialdemokratischen Vereins und der Redaktion der „Freien Presse“ folgte die Festnahme einiger Vorstandsmitglieder, der Genossen Hille, der Genossen Reichstagsabgeordneter Oberland, Bauerbreiten und Hoffmann. Nach längeren und wiederholten Verhören und Gegenüberstellungen wurden die auf dem Polizeiamt in Eberfeld festgehaltenen wieder entlassen. Die Verhöre werden, auch mit anderen Genossen, fortgesetzt. Im Kreise ist den Funktionären der Partei vertraulich einiges Informationsmaterial übergeben worden, wie das Memorandum der Bezirksleitung Niederhein, der Artikel „Das Gebot der Stunde“ und anderes, auch aus bürgerlichen Quellen stammendes. Einige Genossen führten darüber in einer Wirtschaft eine Diskussion, welcher ein Offizier in Zivil anführte. Auf diesem Wege bekam die Polizei Kenntnis davon. Sie wird inzwischen eingesehen haben, daß zur Nervosität nicht der geringste Anlaß vorliegt.

Der Bonner „Daily Telegraph“ meldet aus Rom, der Papst stehe im Begriff, einen außerordentlichen Schritt zu Gunsten des Friedens zu unternehmen, insbesondere durch Anrufung der Mittelschlichter neutraler Länder. Er berate sich gegenwärtig mit sämtlichen Mitgliedern des Kardinalkollegiums über diese Angelegenheit.

Das „Bolletino Militare“ meldet: Generalleutnant Ragni, der Kommandant des 1. italienischen Armeekorps ist seines Amtes enthoben und zur Disposition gestellt worden. Ragni war früher Generalgouverneur von Tripolis. Welche schwerwiegenden Gründe zu der Maßnahme veranlassen, läßt sich nur vermuten.

Die Pariser Blätter vom 7. August veröffentlichen ein Telegramm aus Bukarest, wonach das rumänische Kabinett mit 8 gegen 4 Stimmen einen neuen Kredit von 100 Millionen Francs für Kriegszwecke angenommen habe.

### Aus der Partei.

#### Ueber den Gesundheitszustand Troelsz

Wie uns aus Amsterdam geschrieben: Troelsz's Gesundheit bessert sich nach ärztlichem Urteil zwar langsam aber stetig. Die nervöse Erschütterung, die sich u. a. darin äußerte, daß er nicht gehen konnte, weicht allmählich. Sein Zustand erfordert aber noch immer sorgfältigste Pflege und sehr lange Ruhe. Vermutlich geht er in sechs oder acht Wochen in die Schweiz, um dort vollständige Genesung zu suchen.

### Neues aus aller Welt.

#### Diebstähle in italienischen Staatsbetrieben.

Lugano, 9. Aug. (D. D. P.) In Mantua sind große Diebstähle an Militärproviant entdeckt worden. Seit Kriegsbeginn hatten Unterbeamte der Intendantur große Unterschlagungen begangen. Schließlich wurden sie immer kühner und schleppten ganze Säcke mit Kaffee, Reis, Makkaroni und Nudel in einen Laden. Für über 4000 Lire gestohlene Sachen wurden beschlagnahmt. Infolgedessen sind 11 Intendanturbeamte und Händler als Diebe verhaftet worden.

Ein Gatten- und Kindesmord. Einen Gatten- und Kindesmord beging in der Samstag nacht die Ehefrau des Schlossers Pfeiffer in Gotha. Wegen jahrelanger Untreue ihres Mannes schloß sie diesen bei seiner späten Heimkehr nieder, bedeckte die Leiche mit einem Teppich und durchschnitt darauf ihren vier im Bette liegenden Kindern den Hals. Als sich Mitbewohner des Hauses, die durch die Unruhe in der Pfeifferschen Wohnung aufmerksam gemacht wurden, Eingang verschaffen wollten, schloß die Frau sich ein und versuchte, sich ebenfalls den Hals zu durchschneiden. Von den in das Krankenhaus verbrachten Kindern ist eins unterwegs gestorben. Zwei sind in Lebensgefahr, während das übrige und die Mutter leichter verletzt sind.

hiesigen Bunden nur das Volk selbst zu empfinden, zu reinigen und zu heilen vermögen. Im demokratischen Staat sah er die einzige Möglichkeit, das Elend aus der Welt zu schaffen, darum habe das Volk die einmal eroberten demokratischen Einrichtungen mit allen Waffen zu verteidigen. „In diesem Sinne bekenne ich mich für das Prinzip der Revolution, für welches ich auch mein Blut geflossen ist, und noch heute, ganz der Gewalt der Gegner hingegeben, noch heute bekenne ich mit den gleichen Lippen des gesungenen Mannes mich zu diesem Prinzip.“ Da man ihm vorgehalten, daß er, der Professor, mit einem Manne von geringer Bildung verkehre, sagte er stolz: „Nein, meine Herren, das ist für mich keine Schmach, daß der Proletarier seine Hand in die meinige schlägt! ... Mich schreden selbst die Eitersbeulen des Proletariats nicht ab, weil ich weiß, daß nicht die Armut selber für ihre Eitersbeulen verantwortlich ist. Sie ist eine Weltbede dadurch gekennzeichnet worden, daß die Jöllner und Sündler sich zu ihr bekamen.“ Nach einem vergeblichen Fluchtversuch wurde Kinkel noch Spandau geschickt, wo am 6. November 1850 die Befreiung gelang. Seine unermüdet tätige Frau Johanna hatte im Verein mit seinem früheren Schüler und Kampfgenossen, dem selber verfolgten Karl Schurz, eine über ganz Norddeutschland gehende, umfassende Organisation zu diesem Zweck geschaffen und dabei ein ungemeines Geschick entwickelt. In Dannemabbe an der preussisch-meklenburgischen Grenze erinnert im Gastzimmer des Wirtshauses — ich übernehme dort auf einer Wunderschloß — noch heute eine einfache Holztisch, daß Kinkel mit seinem Befreier Schurz hier die erste Nacht in Freiheit verbrachte. In Rostock rüstete der demokratische Großkaufmann Prodelmann einen Schiff für ihn aus, das ihn nach England entführte. In London wirkte er als Lehrer an verschiedenen Hochschulen, bis er 1866 als Professor der Archäologie und Kunstgeschichte nach Zürich berufen wurde, wo er am 14. November 1882 starb.

Was er in seinem Gedicht „Mein Vermächtnis“ ausgesprochen und was er vor den Kölner Affären erklärt, dem ist Kinkel bis zu seinem Tode treu geblieben. Er blieb, was er war: ein Freiheits- und Revolutionär. Viele konnten in die Heimat zurückkehren, Freiligrath und sogar Gervoglio. Ihn erreichte die Armut nicht. Als die große Zeit von 1870 kam, die einen Konrad Ferdinand Meyer zum Dichter werden ließ, redete dieser auf ihn ein: jetzt wäre die Zeit, sich durch ein patriotisches Gedicht die Rückkehr in die Heimat zu sichern. Kinkel lehnte das Ansuchen ab. Aber edle Menschlichkeit und tiefes Mitgefühl zeichnete ihn aus. Und er, der Meißner, der nie mehr einen Fuß in die Kirche setzte, gab selbst seine Spende für den Bau einer Kirche, konnte er damit Menschen

helfen. Ein großer Dichter war er nicht und selten zeigt sich in seinen Werken die hohe Leidenschaft, die flammende Begeisterung des Freiheitskämpfers, wohl aber sein Ringen und Streben, seine inneren Kämpfe, sein Erleben. Seine Dichtungen sind ein Spiegelbild seiner weich gestimmten Seele und zeichnen sich durch Anmut und Formenschnörkel aus durch einen großen und reinen Stil. („Otto der Schütz“ und „Der Grobschärd von Auhörpen“).

Den Ruhm, den sich andere durch ihre Dichtungen erlangten, sicherte sich Gottfried Kinkel als Kämpfer und Held.

### Mein Vermächtnis.

Von Gottfried Kinkel.

Das Beste, was das Leben gibt,  
Das hab' ich nun genossen;  
Nicht hat ein edles Weib geliebt  
Und gab mir hohes Erreben.  
Im Freundesreigen stand ich stark  
Reim Vögel und in Felle.  
Mein Reich war fest, gesund mein Mark,  
Und golden floß die Rede.  
Wie gab Natur ein fühlend Herz  
Für Seligkeit und Wunden;  
Des Gottes Laß, des Barmes Schmerz —  
Ich hab' ihn mitempfunden.  
So lag der Zeiten großes Buch  
Vor meinem Geiste offen.  
Der Freiheit Glück, der Aechtseits Glück,  
Der Väter Traum und Hoffen.

Den Feinden mild, den Freunden gut,  
Die Hand noch rein vom Blute.  
Mein Blatt voll Hoff, kein Blatt voll Blut  
In meines Schicksals Buche:  
So wies ich in den Ozeanbrand  
Ein reiches, kühnendes Leben —  
O Glück und Stolz, mein Vaterland  
Für dich es hinzugeben!

Der mühen, schweißenden Hand  
Ein sanfter Los zu werden,  
Du vierter Stand, du treuer Stand,  
Für dich geh' ich zu sterben.  
Euch Armen treu bis in den Tod,  
Für euch zur Tat entschlossen,  
Halt' ich ums nächste Morgenrot,  
Vom kalten Weis durchschossen.  
So haltet mich in neuem Sinn,  
O Meister und Gefelle!  
Gedenkt mein, du Kählerin,  
In deiner trüben Zelle;

Du Binger, der am Fels der Ihr  
Umsonst die Glut leidet,  
Du arme Töchtererfahrer,  
Die fremde Gärten schneidet!  
Ich werde nicht vergessen sein;  
Du Jugend wirst mich kennen.  
Und wirst an meines Geistes Schein  
Zum Freiheitsdurst entbrennen.  
Nacht's Trauenaugen weint um mich,  
Den Sängern fäßer Lieder:  
Als Grub der Erde neigen sich  
Viel Blumen zu mir nieder.

Den letzten Gruß dir überm Rhein,  
Du edles Volk der Franken!  
Die Boller sollen einst sein  
In Herzen und Gedanken.  
Steh'n soll, so weit auf diesem Rund  
Sich Aug' im Auge spiegeln,  
Der ew'ge Bund, der Bruderbund,  
Den auch mein Blut besiegelt.

### Frankfurter Theater.

#### Gaßspiel im Opernhaus.

Die Hallen unseres schönen Opernhäuses haben sich nach den Ferien wieder geöffnet; doch scheint ein Teil der Solisten noch beurlaubt zu sein, da im Laufe der Woche mehrfach Gäste herangezogen wurden.

Für Frau Gontner-Richter sprach am Donnerstag und Samstag die von unserer Intendantin in letzter Zeit öfter gerufene Kammerfängerin Lauer. Kostlar aus Karlsruhe ein, die in Verdis „Alba“ die Titelrolle sang und im „Tannhäuser“ die Elisabeth. Sie bewies in diesen beiden Rollen aufs neue, wie großartig in der Auffassung und wie vielseitig sie ist. Ihr glodreiner hoher Sopran glänzt besonders in einem wunderbaren Pianissimo, das trotz der harten Tongebung voll trägt. In der großen Arie im „Tannhäuser“, der Begrüßung der Götter, wie auch im Gebet (dritter Akt) zeigte der Gast neben der großen, rein musikalischen Leistung auch seine hohe Darstellungslust des freudigbewegten und des feilich tief erschütterten Weibes. Der große Beifall war wohlverdient.

Fraulein Norda sang die Venus recht gut; doch ließ in dieser recht schwierigen Rolle die Reinheit der Intonation manchmal zu wünschen übrig. Die sonstigen Hauptdarsteller sind in ihren prächtigen Leistungen bekannt, die Herren Fanger (Rannhäuser), Breitenfeld (Wolfram), Schneider (Wandgraf), Gontner (Walthar von der Vogelweide). Das Orchester unter Dr. Rollenberg's Leitung war vorzüglich, auch die Chöre klangen rein.

Das gut besetzte Haus spendete reichen Beifall.



